

B e r i c h t

des Landeskirchenamtes

betr. Friedensorte in der Landeskirche; Umsetzung der Entscheidung "Auf dem Weg zu einer Kirche des gerechten Friedens"

Hannover, 14. Oktober 2020

In der Anlage übersenden wir der 26. Landessynode den Bericht des Landeskirchenamtes betr. Friedensorte in der Landeskirche; Umsetzung der Entscheidung "Auf dem Weg zu einer Kirche des gerechten Friedens".

Das Landeskirchenamt
Dr. Springer

Anlage

In den Friedensorten verdichtet sich die einstimmige Entscheidung der 25. Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers vom November 2016, auf dem Weg zu einer „Kirche des gerechten Friedens“ zu sein. Mit ihrer Expertise sowie ihrem Bildungs- und Begegnungsangebot – gerade für junge Menschen – sind sie Kristallisationspunkt und Impulsgeber im Blick auf das vielfältige Engagement innerhalb der Landeskirche für die Achtung der einem jeden Menschen von Gott gegebenen Menschenwürde, für ein friedliches Miteinander, für Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Sie sind zudem ein Ausweis der Glaubwürdigkeit, dass die Kirche, was sie predigt und beschließt, auch tut.

Die Gründe, die die Synode 2016 zu ihrer Entscheidung bewogen hat, bestehen weiter und haben sich verstärkt. Hinzu kommen auf der einen Seite aktuelle Entwicklungen wie im Zuge der Corona-Pandemie betriebene Polarisierungen und mit Vereinfachung und Ausgrenzung arbeitende Verschwörungstheorien. Sie führen vor Augen, wie wichtig gerade heute fachkundiges friedensstiftendes Wirken aus christlicher Motivation ist. Auf der anderen Seite stehen Entwicklungen wie die „Fridays for Future“-Bewegung und die „Black Lives Matter“-Bewegung. Sie machen deutlich, dass die Landeskirche kompetente Scharnierstellen und Dialogflächen in diese gesellschaftlichen Sphären benötigt. Es geht darum, *„grundlegende Einsichten theologischer Ethik in den kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Diskurs einzubringen, die Erkenntnisse anderer Wissenschaften und die Erfahrungen anderer zivilgesellschaftlicher Akteure für kirchliches Handeln aufzugreifen und die Zusammenarbeit mit ihnen zu pflegen“* (Aktenstück 4 der 26. Landessynode, S. 12). Dafür stehen die Friedensorte.

Daher gilt es, Friedensorte zu verstetigen und die dafür erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen.

1. Die Landeskirche auf dem Weg zu einer „Kirche des gerechten Friedens“ seit 2016

Die 25. Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers hat nach einem intensiven Diskussionsprozess während ihrer VII. Sitzung im November 2016 einstimmig beschlossen, auf dem Weg zu einer „Kirche des gerechten Friedens“ zu sein, und ein entsprechendes „Wort“ verabschiedet. Diese Linie wird mit Aktenstück 4 weitergeführt: *„Sie (die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert) sieht sich in der Verantwortung für das Miteinander in Staat und Gesellschaft, weiß sich den Grundsätzen einer offenen und solidarischen Gesellschaft verpflichtet und tritt ein für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung.“* (S. 3)

Dabei bestimmt schon das Aktenstück 73 A von 2016 die Identifizierung sowie den Aus- und Aufbau von Friedensorten als die tragende Säule, um diesen Grundsatzbeschluss zur Ausrichtung der Landeskirche konkret werden zu lassen:

„Als Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers sind wir dankbar für die vielfältigen „Schritte zu Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“, die in den Kirchengemeinden, Kirchenkreisen, Sprengeln und Einrichtungen unserer Landeskirche schon geschehen. Sie sollen verstärkt und ins Zentrum des kirchlichen Bewusstseins und Handelns gerückt werden. [...]

Wir regen an, innerhalb der hannoverschen Landeskirche besondere Orte als geistliche und kommunikative Zentren für die Themen des gerechten Friedens auszubauen und neue Möglichkeiten der Friedensarbeit zu entwickeln.“

Dieser Beschluss zu den Friedensorten verwendete bewusst nicht den Begriff „Projekte“, sondern „Orte“, die auf Dauer hin angelegt sind. In diesem Sinne halten die Mitglieder des

Vergabeausschusses Friedenswege, die am 13.02.2020 auf Veranlassung des Landessynodalausschusses noch einmal zusammenkamen, in einem Schreiben an den Landessynodalausschuss, fest:

„1. Der Entscheidung der 25. LS lag die Vorstellung zugrunde, dass im Bereich der Landeskirche mehrere „Friedensorte“ entstehen sollen. [...] Daher sollten diese Orte unterschiedliche Angebote machen, die im umfassenden Sinne Frieden befördern und deren Wirksamkeit für die Fläche der Landeskirche relevant werden. Da es sich dabei nicht um eine kurzfristige Maßnahme handeln sollte, war von vornherein im Blick, dass einige Friedensorte dauerhaft wirken sollten.“

„4. Außerdem empfehlen wir der 26. LS eine dauerhafte und verlässliche Förderung der dann verbleibenden Friedensorte. Dafür könnten wir uns die dauerhafte Einstellung von Mitteln in den Haushalt vorstellen. Sollte dies nicht möglich sein, so wäre die Bewilligung von Mitteln für die Dauer eines landeskirchlichen Planungszeitraumes ein Kompromissvorschlag.“

Damit wird eine klare Empfehlung für eine Verstetigung der Friedensorte gegeben.

Bei der VIII. Sitzung im Mai 2017 richtete die Synode den mit 600.000 Euro bestückten Fonds „Friedenswege“ ein, um besondere Begegnungsorte des Friedens (später: „Friedensorte“) zu fördern, und stockte ihn in der IX. Sitzung im November 2017 erneut um 600.000 Euro auf. In dieser Sitzung betonte Landesbischof Ralf Meister in seinem Bericht:

„Wenn man auf Syrien schaut und dort gewesen ist, dann freue ich mich, Bischof einer Kirche zu sein, die sich zum Weg des gerechten Friedens bekannt hat. ...Dieser Weg zur Friedenskirche muss uns eine innere Orientierung geben und unser Erscheinungsbild in die Gesellschaft hinein profilieren.... Ein zentraler Gedanke dabei ist: „Wir regen an, innerhalb der hannoverschen Landeskirche besondere Orte als geistliche und kommunikative Zentren für die Themen des gerechten Friedens auszubauen und neue Möglichkeiten der Friedensarbeit zu entwickeln.“ Dahinter verbirgt sich ein überzeugendes Konzept. Ich durfte als Bischof verschiedene dieser Orte in den vergangenen Jahren kennenlernen, einige sogar mehrfach besuchen. ...Diese Orte von Seiten der Landeskirche mit einem gut ausgestatteten Fonds zu unterstützen, ist sinnvoll und würde uns im gesellschaftlichen Dialog glaubwürdig machen.

Wenn wir solche Orte in der Fläche unserer Landeskirche stärken, kann es gelingen, eine strukturierte friedenspädagogische Arbeit in unserer Landeskirche und in die Gesellschaft hinein weiter aufzubauen.“

In einem Vergabeausschuss wurde über die Mittelvergabe auf der Grundlage der Kriterien (siehe Mitteilung G 6 /2018 Fonds Friedenswege) entschieden: Im Ergebnis wurden acht Orte zu Friedensorten benannt. Mit den derzeit zur Verfügung stehenden Mitteln konnte die Arbeit der Friedensorte bis Ende 2021 sichergestellt werden. Aber eben nur bis Ende 2021.

Damit entspricht, obwohl dies nicht beabsichtigt war, die bisherige Förderung faktisch nur einer Projektförderung. An dieser Stelle muss nun weitergearbeitet werden: Über eine dauerhafte Förderung der Friedensorte und somit über eine Verstetigung des Prozesses im Sinne der Beschlüsse der 25. Landessynode, hat die 26. Landessynode im Laufe ihrer Amtszeit zu beraten und zu entscheiden. Um dem Grundsatzbeschluss von 2016, der Glaubwürdigkeit der Landeskirche, vor allem aber der Förderung des Friedens gerecht zu werden, ist es notwendig, weiterhin konkrete Umsetzungen auf dem Weg zur „Kirche des gerechten Friedens“ anzugehen. Hier gilt: *„Qualifizierte ehrenamtlich oder beruflich Mitarbeitende wird die hannoversche Landeskirche auf allen Gebieten und Ebe-*

nen in Zukunft nur noch dann gewinnen und an sich binden können, wenn sie ihnen attraktive Arbeitsbedingungen anbietet und diese in ausreichendem Umfang rechtlich und organisatorisch absichert.“ (Aktenstück 4, S. 14)

Wenn die Landeskirche auch in der Krise bei ihren Beschlüssen bleibt, stellt sie sich profiliert in die Ausrichtung der EKD mit ihrer Kundgebung „Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens“ vom November 2019. Auf EKD-Ebene wird der Weg der Landeskirche sehr bewusst wahrgenommen, und er wirkt in die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen hinein.

2. Die Relevanz der Friedensorte angesichts der aktuellen Situation

Mit Blick auf die derzeitige gesellschaftliche Situation und die durch die Corona-Krise zu befürchtende Verstärkung von Konflikten sowohl innerhalb unserer Gesellschaft als auch auf internationaler Ebene wird es weiterhin wichtig sein, in der kirchlichen Arbeit einen Schwerpunkt auf die Friedensarbeit zu setzen.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass die Situationsanalyse des Synodenwortes vom November 2016 – leider – weiterhin zutreffend ist. So führt Aktenstück 73 A aus:

„Mit Schmerz nehmen wir wahr, dass gesellschaftliche Ordnungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene massiv gefährdet sind. Verteilungsungerechtigkeit, Armut, Knappheit natürlicher Ressourcen, Krieg, Flucht, Hunger und Terror sind an der Tagesordnung.

Regionale Krisen wirken sich global aus. Die Geflüchteten, die bei uns Schutz suchen, sind ein sichtbares Zeichen dafür. Es ist offenkundig, dass in den Krisen der Welt grundlegende und universale Rechte außer Kraft gesetzt werden.

In Deutschland und Europa erleben wir, wie Meinungen und Parteien wachsen, die eine Entsolidarisierung der Gesellschaft und somit eine Erosion der staatlichen Ordnung vorantreiben. Auch hier werden grundlegende Rechte wie z. B. die freie Religionsausübung infrage gestellt. Friedliches Zusammenleben und Solidarität werden dabei auch durch eine Sprache, die Hass und Gewalt hervorruft, untergraben.“

Die Entwicklungen seit November 2016 – wie die Ausschreitungen in Chemnitz 2018 und deren Folgen, die Anschläge auf die Synagoge in Halle 2019 und auf zwei Shisha-Bars in Hanau 2020, der wachsende Nationalismus in Europa, zusätzlich auf internationaler Ebene die Schwächung von Organisationen wie der Vereinten Nationen, der Weltgesundheitsorganisation, die andauernde Flüchtlingskrise und die Kriege – machen darüber hinaus deutlich, dass sich die Probleme an einigen Stellen sogar verschärft haben. Hinzu kommt aktuell die Corona-Krise mit der Gefahr, dass Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit und Sozialneid zunehmen und sich auf dieser Grundlage populistische und rechtsextreme Tendenzen sowie Polarisierungen verstärken.

Die Krisen dieser Welt lassen sich aber nur im globalen Miteinander lösen. Solidarität und Empathie sind dafür die Grundvoraussetzungen. An genau dieser Stelle arbeitet die Friedensarbeit der Landeskirche mit unterschiedlichen Ansätzen und Methoden, um das Bewusstsein des Einzelnen zu schulen und um in der politischen Debatte Akzente zu setzen. Die Friedensorte sind aktiv, um die Achtung der Menschenwürde und der Menschenrechte aller zu stärken. Als Kristallisationspunkte ermöglichen sie Erfahrungen von Solidarität und Rücksichtnahme, sie bieten Fachexpertise und stärken die persönliche Verantwortung. Darüber hinaus senden sie ermutigende Signale in unsere Gesellschaft. Sie bieten *„spezifische Beteiligungsstrukturen für junge Menschen“* und tragen dazu bei, *„Bildungslandschaften in*

den Kirchenkreisen aufzubauen“ (Aktenstück 4, S. 9). Einige der Friedensorte (Woltersburger Mühle, Antikriegshaus, Sandbostel) sind so bereits „Gemeinden an ‚dritten Orten‘“ (Aktenstück 4, S. 6) oder entwickeln sich dorthin.

Mit den Friedensorten hat etwas Neues zu wachsen begonnen, das der Landeskirche hilft, sich in der aktuellen gesellschaftspolitischen Situation kompetent und wirksam zu positionieren. Aber: „Die Gestaltung von etwas Neuem braucht Ressourcen.“ (Aktenstück 4, S. 19). Das stellt die 26. Landessynode vor die Aufgabe, über eine dauerhafte Förderung der Friedensorte und somit über eine Verstetigung des Prozesses möglichst bald zu beraten und zu entscheiden.

3. Die Verstetigung der Arbeit an den einzelnen Friedensorten

Die Friedensorte halten sowohl personell als auch im Blick auf die Sachkompetenz wertvolle Ressourcen vor, die es zu verstetigen gilt, um die oben genannten Aufgaben bewältigen zu können. Zudem unterstreichen die Friedensorte die Bedeutung der Lai*innen: Hier geschieht hochqualifizierte kirchliche Friedensarbeit, ohne dass Pastor*innen unbedingt nötig sind (Eine Ausnahme bildet die Stelle in Osnabrück). Alle Friedensorte halten für Gemeinden Angebote bereit, die besucht werden können, sie gehen aber ebenso in die Kirchenkreise und die Gesellschaft für Beratung und Bildung. Gemeinsam können sie mit der weiteren Friedensarbeit der Landeskirche wichtige Akzente in die gesamte Landeskirche und die Gesellschaft senden. Sie sind in vielfältigen Netzwerken sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche aktiv.

Zu betonen ist, dass die Friedensorte bewusst in der gesamten Fläche der Landeskirche ausgesucht wurden und trotz der großen Entfernungen zusammenarbeiten, sich gegenseitig unterstützen und Kompetenzen bündeln. Dafür war besonders die gemeinsame Fortbildung „FRIEDEN verORTen“ hilfreich, die in Zusammenarbeit mit dem Referenten für Friedensarbeit im Haus kirchlicher Dienste, Pastor Lutz Krügener, an vier Friedensorten von September 2018 bis Januar 2019 durchgeführt wurde. Viel Beachtung fand auch der Pilgerweg „FRIEDEN beWEGt“ im September 2019. Auf 160 Kilometern Fußweg wurden fünf Friedensorte miteinander verbunden. Die Aktion wirkte stark in die Öffentlichkeit und förderte eine gemeinsame Wahrnehmung und Identität der Orte. Vier der Friedensorte arbeiten zusammen in dem „Netzwerk Frieden und Erinnern“ der Friedensarbeit der Landeskirche. Sie konnten 2019 und 2020 gut besuchte Fachtage zur Erinnerungskultur veranstalten.

Die in die Region ausstrahlende Bedeutung der Friedensorte zeigt sich auch daran, dass es ihnen zunehmend gelingt, Drittmittel zu akquirieren.

In der Konzeption wie auch in der Umsetzung war es ein Anliegen, die kirchliche Friedensarbeit in der Weite des biblischen „Schalom“ zu verstehen. Schalom hat immer das umfassende Heil aller Geschöpfe im Blick. Dieser sogenannte weite Friedensbegriff ist leitend für die Spiritualität und das Handeln der jeweiligen Menschen an den Friedensorten. Sie bilden diese Weite gut ab, indem sie sehr unterschiedliche Perspektiven, Geschichten und Methoden einbringen, um für den „Frieden auf Erden“ einzustehen. Sie arbeiten zur Friedenspädagogik, Friedensbildung, Erinnerungskultur und Friedensspiritualität. Die Bewahrung der Schöpfung ist ebenso leitend wie der Einsatz für Menschenrechte und die internationale ökumenische Ausrichtung.

Dieses weite Spektrum soll nun in einer kurzen Darstellung der Arbeit an den einzelnen Friedensorten sichtbar werden. Dies überzeugt hoffentlich, dass die Friedensorte zur Glaubwürdigkeit unserer Kirche, aber vor allem für eine friedliche Perspektive unserer Gesellschaft verlässlich, umfassend und dauerhaft gefördert werden sollten.

Zur Begleitung der Friedensorte ist der Vergabeausschuss Friedensorte eingesetzt worden, der sich in seiner Sitzung am 8. September 2020 konstituiert hat. In ihm sind fünf Mitglieder der Landessynode, ein Vertreter des Bischofsrates und ein Vertreter des Landeskirchenamts; hinzu kommen mit beratender Stimme die Referentin für Friedensarbeit im Haus kirchlicher Dienste, eine Vertreterin der Landesjugendkammer und ein Mitglied aus dem Expert*innen-Runde Frieden.

4. Die einzelnen Friedensorte

4.1 Antikriegshaus im Friedens- und Nagelkreuzzentrum Sievershausen

Das Friedens- und Nagelkreuzzentrum mit dem Antikriegshaus ist ein Lern- und Erlebnisort. Die Arbeit orientiert sich am Leitbild des gerechten Friedens, in dem Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung unauflöslich verbunden sind. Es ist ein wichtiger Akteur, Impulsgeber und Partner auf dem Weg zu einer Kirche des gerechten Friedens. Mit dem Antikriegshaus als Veranstaltungs- und Tagungsort, der Antikriegs-werkstatt als Seminar- und Übernachtungshaus sowie einem attraktiven Außengelände bieten sich vielfältige Möglichkeiten der inhaltlichen Arbeit und der Begegnung.

Inhaltliche Ausrichtung der Friedensarbeit

Das Antikriegshaus als Veranstaltungsort und Stimme für den Frieden

Das Antikriegshaus ist ein Ort regelmäßiger Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen. Es leistet einen Beitrag zu einer dialogischen demokratischen Streitkultur. Zu den jährlich rund 15 öffentlichen Veranstaltungen des Antikriegshauses kommen auswärtige Kooperationsveranstaltungen, öffentliche Veranstaltungen Dritter sowie Friedensgottesdienste und -feste hinzu. Das Antikriegshaus beteiligt sich an Diskussionen zu Friedensfragen durch Veranstaltungs- und Tagungsteilnahmen, Pressearbeit und eigene Publikationen. Alle zwei Jahre verleihen der Verein und die Stiftung „Frieden ist ein Menschenrecht“ den mit 5.000 Euro dotierten Friedenspreis „Sievershäuser Ermutigung“. Das Antikriegshaus präsentiert die Friedensarbeit der Landeskirche regelmäßig auf Kirchentagen.

Konkrete Friedensarbeit

Frieden lernen und erleben: Friedenspädagogische Arbeit mit jungen Menschen

Die friedenspädagogischen Angebote wurden speziell für die Arbeit mit Schulklassen, Konfirmand*innen- und Jugendgruppen entwickelt und machen Frieden für unterschiedliche Altersstufen lern- und erlebbar. Pro Jahr werden rund 40 Seminare, Workshops und Projektstage im Antikriegshaus oder in Schulen und Kirchengemeinden durchgeführt. Die Angebote sind unter www.frieden-erleben.de aufzurufen und umfassen u.a. Angebote zur Gewaltprävention, zur Antidiskriminierungsarbeit und zum globalen Lernen. Seit 2020 beteiligt sich das Antikriegshaus am Programm „Friedensbildung an Schulen“ des Landes Niedersachsen und der Ev. Erwachsenenbildung.

Frieden im Dialog: Friedenspolitische Erwachsenenbildung

Das Antikriegshaus bietet kompetente Ansprech- und Kooperationspartner zur Friedensbildung. Bis zu fünfzigmal im Jahr stehen insbesondere die hauptamtlichen Kräfte für Vorträge und Diskussionsveranstaltungen, Fortbildungen/Seminare, Workshops, Moderationen und fachliche Beratungen zur Verfügung. Inhaltlich spannt sich der Bogen von friedens- und sicherheitspolitischen Fragen über zivile Konfliktbearbeitung zu Angeboten der Demokratiebildung und Auseinandersetzung mit Populismus und Extremismus. Erinnerungsarbeit und Fragen der ökologischen Nachhaltigkeit runden das Angebot ab.

Internationale Begegnungsarbeit

Jährlich kommen junge Menschen aus aller Welt zusammen. Rund 20 Teilnehmenden werden in Workcamps Kenntnisse und Fähigkeiten auf dem Gebiet der gewaltfreien Konfliktbearbeitung und Menschenrechte vermittelt. Sie werden in die Erinnerungsarbeit in der Gedenkstätte Bergen-Belsen eingeführt. Gleichzeitig wird ein konstruktiver Austausch durch gemeinsames Arbeiten gefördert.

Ausstrahlung in die Region, die Kirche und die Gesellschaft

Das Antikriegshaus steht für die Durchführung seiner inhaltlichen Angebote sowie als Projektpartner im gesamten landeskirchlichen Raum zur Verfügung. Es ist Akteur, Impulsgeber, Partner auf dem Weg zur Kirche des gerechten Friedens.

Die Erfahrung der ersten anderthalb Jahre zeigt, dass die Arbeit dort angenommen wird, wo die Themen die Menschen beschäftigen und die Kompetenzen und Angebote für Akteure in Kirche, Gesellschaft und Politik handlungsrelevant und zugänglich sind. Davon zeugen zahlreiche Einladungen des geförderten Referenten Elvin Hülser in Kirchenkreiskonferenzen, Pfarrkonvente oder zu öffentlichen Veranstaltungen sowie Anfragen für kircheninterne Fortbildungen/Schulungen aus weiten Teilen der Landeskirche. Zwischen Oktober 2018 und März 2020 wurden allein zu Fragen des Rechtspopulismus und zur Zukunft der Demokratie über 35 Vorträge, Seminare, Workshops und Trainings durchgeführt. Die Nachfrage nach friedenpädagogischen Angeboten für Schulen und Konfirmand*innen übersteigt mittlerweile die Umsetzungskapazitäten deutlich und zeugt von der Qualität und dem Engagement des Friedenspädagogen Maik Bischoff.

2019 ist eine Kooperation mit dem Kirchenkreis Burgdorf entstanden. Der laufende Prozess hat im Dezember 2019 zur Verabschiedung einer Resolution des Kirchenkreistages mit dem Titel „Ev.-luth. Kirchenkreis Burgdorf – Auf dem Weg des gerechten Friedens“ geführt, in der sich der Kirchenkreis inhaltlich zu den Zielen der Landessynode bekennt. Damit ist es der einzige Kirchenkreis, der einen solchen Beschluss gefasst hat. Eine für 2020/21 geplante gemeinsame Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Populistische Versuchungen und die Herausforderung der Demokratie“ mit insgesamt acht Veranstaltungen musste aufgrund der Corona-Pandemie verschoben werden.

Förderung durch den Fonds Friedenswege

Mit Mitteln des Fonds „Friedenswege“ ist im August 2018 eine Stelle (30 Wochenstunden) eines Geschäftsführers und Referenten für Friedensfragen geschaffen worden, Elvin Hülser. Durch seine Fachkompetenz als Politologe, seine langjährige Erfahrung und gute Vernetzung konnte er die Arbeit in dem oben beschriebenen Sinne inhaltlich qualifizieren und vor allem eine sehr hohe Außenwirkung erzielen. Die Stelle ermöglichte es, die engagierte ehrenamtliche Arbeit zu fördern und die Arbeitsfelder zu professionalisieren. Neben den schon beschriebenen Bereichen stellt Elvin Hülser die kontinuierliche Mitarbeit in kirchlichen Arbeitsgruppen und Gremien sicher (u.a. Expert*innenrunde Frieden der Landeskirche, Initiative Kirche für Demokratie und gegen Rechtsextremismus, ökumenischer Arbeitskreis Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung, Netzwerk der Friedensorte), hält die Kontakte und trägt die Zusammenarbeit mit überregionalen und außerkirchlichen Akteuren (Aktionsgemeinschaft Dienste für den Frieden – AGDF, Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte, Stiftung Leben und Umwelt Niedersachsen u.a.) und arbeitet an der konzeptionellen und organisatorischen Unterstützung der Weiterentwicklung des Antikriegshauses im Friedens- und Nagelkreuzzentrum Sievershausen.

Perspektiven und Fazit

Sievershausen kann mit seinen Angeboten und inhaltlichen Kompetenzen auch zukünftig als Partner für Kirchenkreise, Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen sowie als Brücke zu zivilgesellschaftlichen und politischen Akteuren fungieren. Dies vor dem Hintergrund dreier Entwicklungen: erstens gesellschaftliche Polarisierungstendenzen, populistisch-autoritärer Entwicklungen und der Infragestellung der Zukunft(sfähigkeit) der Demokratie, zweitens eine Erosion der internationalen Ordnung und internationaler Normen im Zeichen von Populismus, Nationalismus und Machtpolitik, drittens drängende globale Probleme wie Klimawandel oder von Flucht und Migration angesichts von Krieg und Perspektivlosigkeit. Hierzu bedarf es aber langfristiger Perspektiven für eine solch kompetente und komplexe Arbeit. Kompetenzen wie Netzwerkstrukturen müssen wachsen können und entwickelt werden. Mit dem Referenten und Geschäftsführer, Elvin Hülser, konnte die beschriebene Breite und Kompetenz der Friedensarbeit in Sievershausen auf- und vor allem ausgebaut werden. Sie ist in diesem Umfang an keinem anderen Ort der Landeskirche gegeben und aus der kirchlichen Friedensarbeit nicht wegzudenken. Das Antikriegshaus Sievershausen ist weit über die Grenzen der Landeskirche be- und anerkannt und sollte langfristig als Friedensort gesichert werden.

Weitere Informationen unter: www.antikriegshaus.de

4.2 Anne-Frank-Haus Oldau

Das Anne-Frank-Haus Oldau, bei Celle, in Trägerschaft des CVJM Landesverband Hannover e.V., ist eine Freizeit- und Jugendbildungsstätte. Das Anne-Frank-Haus bietet verschiedenen Gruppen von jungen Menschen die Möglichkeit, in der Umgebung einer attraktiven und gut ausgestatteten Bildungsstätte historisch-politische Lernerfahrungen zum ehemaligen Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager Bergen-Belsen und zur Biographie von Anne Frank zu machen.

Inhaltliche Schwerpunkte der Friedensarbeit

Der Schwerpunkt der Friedensarbeit im Anne-Frank-Haus liegt auf dem Lernen aus der Vergangenheit für die Zukunft. Die intensive und zielgruppengerechte Auseinandersetzung mit dem Grauen des historischen Nationalsozialismus und der Biographie Anne Franks schaffen ein Bewusstsein für die Relevanz von Frieden und Gerechtigkeit in Gegenwart und Zukunft. Vermittelt werden zudem weitere soziale Kompetenzen wie Stärkung der Selbstständigkeit, Sensibilisierung zur Selbstreflexion und Wahrnehmung gesellschaftlicher Rechte und Pflichten.

Die konkrete Friedensarbeit

Herzstück der Arbeit des Anne-Frank-Hauses sind die „thematischen Begleitungen“: inhaltlich begleitete Führungen über das Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers Bergen-Belsen mit Vor- und Nachbereitung sowie einer speziellen Bezugnahme auf die Biographie Anne Franks. Hinzu kommen weitere individuell abgestimmte Seminare und Workshops zum Themenbereich Rassismus, Nationalsozialismus, Verfolgung und Vernichtung im KZ. Im Schnitt nahmen in den letzten Jahren jährlich mindestens 1.000 junge Menschen an den Bildungsangeboten teil.

Eine weitere Komponente ist das Internationale Jugendworkcamp (IWC), das bereits fünf- und zwanzigmal im jährlichen Rhythmus stattgefunden hat und nach einer Pause aufgrund der Covid19-Pandemie im kommenden Jahr wieder stattfinden wird. Beim IWC kommen

rund 50 Jugendliche aus bis zu zehn Ländern zusammen, um sich gemeinsam das ehemalige Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager Bergen-Belsen zu erarbeiten und sich über die gegenwärtige politische Lage ihrer Länder auszutauschen.

Daneben wird Aus- und Weiterbildung von Multiplikator*innen für die Friedensarbeit angeboten. Standardmäßig geschieht dies, indem junge Menschen in die thematischen Begleitungen und weitere Seminarangebote eingebunden werden sowie als Teamer*innen des Internationalen Jugendworkcamps mitwirken. Hier erlernen die jungen Ehrenamtlichen die Fähigkeiten im Umgang mit Gruppen und historisch-politischen Methoden.

Die Zeit während der Covid19-Pandemie nutzt der neue Jugendbildungsreferent (50%-Stelle), Moritz Thies, um die Jugendbildungsangebote des Anne-Frank-Hauses zu erneuern und neue Medien stärker einzubeziehen. Das erste Webinar zur Umsetzung der thematischen Begleitung fand im Juni statt. So gewährleistet der Friedensort historisch-politische Bildungsangebote, die in zeitgemäßer Form die Zielgruppen thematisch binden können.

Ausstrahlung in die Region, die Kirche und die Gesellschaft

Die konstante pädagogische Arbeit des Anne-Frank-Hauses und die dauerhaften, langjährigen Kooperationen garantieren eine hohe Außenwirkung. Kooperationspartner sind: die Gedenkstätte Bergen-Belsen, das Netzwerk Südheide gegen Rechtsextremismus, die AG Bergen-Belsen, diakonischen Einrichtungen, die Tafel e.V., der Deutsche Gewerkschaftsbund und dessen israelischen Partner*innen, städtische Einrichtungen, Schulen und Konfirmand*innengruppen sowie verschiedene internationale Partner*innen wie das Nelson-Mandela-Museum in Mthatha, Südafrika, und der CVJM Woloshin, Belarus. Insbesondere für die Regionen Celle und Hannover, aber auch niedersachsenweit bietet der Friedensort Anne-Frank-Haus für viele Gruppen eine wichtige Anlaufstelle. Er wird wegen der qualifizierten thematischen Begleitung gern für Konfirmandenfreizeiten genutzt. Eingebunden ist der Friedensort in verschiedene Netzwerke, wie die Initiative „Kirche für Demokratie - gegen Rechtsextremismus“, die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend in Niedersachsen und den Landesjugendring Hannover.

Bisherige Förderung durch den Fonds Friedenswege

Die Förderung des Fonds Friedenswege enthielt eine Vollzeitstelle für eine*n Jugendbildungsreferent*in. Ab Mai 2019 arbeitete auf dieser Stelle Gesa Lonnemann. Da die Förderung war aber nur bis September 2020 gesichert war, nahm Frau Lonnemann eine unbefristete Stelle bei einem anderen Träger an. Um die Arbeit zunächst bis Ende 2021 fortsetzen zu können, wurde entschieden, die Arbeit ab Dezember 2019 auf eine 50%-Stelle zu reduzieren. Mit Moritz Thies wurde dafür ein für die „inhaltlichen Begleitungen“ bereits ausgebildeter Mitarbeiter gefunden. Eine halbe Stelle kann jedoch der Arbeit mit den Besuchergruppen, dem Thema und der Vielzahl an Möglichkeiten, die der Friedensort eigentlich für Besucher*innen eigentlich bietet, nicht gerecht werden.

Perspektiven des Friedensortes und Fazit

Das größte Problem für die historisch-politische Bildungsarbeit im Anne-Frank-Haus besteht – abgesehen von den politischen Veränderungen innerhalb der Gesellschaft – in der dauerhaften Unsicherheit im Blick auf die eigenen Arbeitsbedingungen. Für eine gelingende Bildungsarbeit im Anne-Frank-Haus ist eine abgesicherte, langfristige Perspektive notwendig. Besonders die Jugendarbeit mit Multiplikator*innen ist eine intensive Beziehungsarbeit. Eine Bildungsstätte braucht Sicherheit, um Projekte planen, erproben und nach der entsprechenden Evaluation in verbesserter Form wieder durchführen zu können. Nur so lassen sich Bildungskonzepte entwickeln, die wirklich da ankommen, wo sie gesellschaftlich

gebraucht werden. In der aktuellen Zeit, die weltweit ein Aufflammen verschiedener Formen des Rechtspopulismus, Extremismus, Rassismus und des Antisemitismus mit sich bringt, ist es unabdingbar, die Erinnerung an den eliminatorischen Antisemitismus aufrechtzuerhalten. Eine langfristige Förderung des Friedensortes Anne-Frank-Haus würde genau dies erreichen. Sie trüge dazu bei, den gesellschaftlichen Frieden zu sichern und eine diverse Gesellschaft zu unterstützen, die für alle die gleichen Rechte und Würde garantiert.

Weitere Informationen: www.Anne-Frank-Haus-des-Cvjm.de

4.3 Kirchenkreis Hildesheim-Sarstedt: „Lernen eine Welt zu sein“ – Nachhaltigkeit, öko-fairer Einkauf und globales Lernen für einen gerechten Frieden

An diesem Friedensort begleitet Michaela Grön Kirchengemeinden und evangelische Einrichtungen dabei, nachhaltiger zu werden und zu einem Einkauf zu wechseln, der ökologischer, fairer, regionaler und saisonaler ist. Sie zeigt Möglichkeiten auf, gar nicht erst zu kaufen, was viel besser geteilt, getauscht, geliehen und repariert werden kann.

Das Besondere an diesem Friedensort ist, dass er dabei unterstützt, die großen Themen von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung so konkret wie möglich umzusetzen. Zwar ist die Arbeit dieses Friedensortes nicht an einen festen Ort gebunden, sie fokussiert sich aber in dem Michaeliscafé, das die Diakonie betreibt.

Die ökumenische Vision von Frieden im biblischen Sinne des „Schalom“ zielt auf Friede in der Gemeinschaft, Friede mit der Erde, Friede beim Wirtschaften und Friede unter den Völkern. Für diesen gerechten Frieden gilt es, die Wirtschaftsweise, den Lebensstil und das Konsumverhalten dahingehend zu befragen, inwieweit sie zu Unrecht, zu Ausbeutung von Mensch und Natur sowie zur Verschärfung von Konflikten und gewalttätigen Auseinandersetzungen beitragen. Friedensrelevante Fragen vor Ort sind: Was hat unser Lebensstil mit Ausbeutung oder Gerechtigkeit, mit Konflikten oder Partnerschaft, mit Krieg oder Frieden zu tun? Das Grundanliegen des Weges zu einer „Kirche des gerechten Friedens“ will der Friedensort in Hildesheim konkret werden lassen, indem notwendige strukturelle Transformationen angestoßen werden.

Die konkrete Friedensarbeit und die Ausstrahlung in die Region, in Kirche und Gesellschaft

Der Friedensort, vertreten durch die geförderte Stelleninhaberin Michaela Grön, wirkt insbesondere dezentral auf drei Ebenen: an der Basis, in den Strukturen des Kirchenkreises und in der Region Hildesheim. Hier einige Beispiele:

a) Arbeit an der Basis (ca. 350 Personen erreicht in 15 Veranstaltungen)

Beratung und Begleitung von Kirchengemeinden, Kitas, kirchlichen Gruppen, evangelischen Einrichtungen und Vorträge, Diskussionsveranstaltungen und Workshops.

b) Arbeit in den Strukturen des Kirchenkreises (rund 385 Personen erreicht)

Fachtag „Nachhaltigkeit und Klimaschutz in der Kita“; Kirchenkreis-Konfi-Tag zu Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung mit rund 240 Konfis; Kirchenkreistag: Umstellung des Caterings auf vegetarisches Essen; schrittweise Umstellung des Hauses der Kirche auf öko-faire Beschaffung und Bewirtschaftung in den Bereichen Lebensmittel, Sanitär und Druckerpapier.

c) Arbeit in der Region und über den kirchlichen Kontext hinaus (rund 1.400 Personen)

Initiierung des neuen, regionalen „Netzwerks öko, fair und mehr“ mit derzeit 40 Akteur*innen aus den Bereichen Umwelt- und Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Eine-Welt-Arbeit und Fairtrade, Globalem Lernen, Kirche und religiösen Gemeinschaften; Auftaktveranstaltung mit Ernst U. v. Weizsäcker und über 30 Aktionsgruppen mit Ständen und Aktivitäten (360 Personen); 1. Hildesheimer fairer Weihnachtsmarkt (rund 1.000 Personen); Mitarbeit u.a. im Runden Tisch „Eine Welt Hildesheim“, der Steuerungsgruppe Fairtrade Town und dem Projektbüro Hi2025 (Kulturhauptstadt).

Bisherige Förderung durch den Fonds Friedenswege (Personal- und Sachmittel)

Der Friedensort „Lernen eine Welt zu sein“ ist durch die Förderung des Fonds neu entstanden. Er wird außerdem durch „Brot für die Welt“ und die Evangelische Erwachsenenbildung gefördert. Diese Förderungen enden im Mai 2021.

Perspektiven

Die Angebote und Formate sind gut angelaufen und werden vielfältig abgerufen. Kooperationen innerhalb des Kirchenkreises funktionieren verlässlich und Wandelprozesse sind in Gang gesetzt. Besonders die regionalen überkirchliche Netzwerke konnten in einem weit aus stärkeren Maße als erwartet ausgebaut werden. Dank der Personalressource konnte die Kirche hier viel Verantwortung übernehmen. Das wird als sehr konstruktiv erlebt, als ein aktiver Teil der Zivilgesellschaft und des Gemeinwesens. Im gesamten Kirchenkreis wurde eine Transformation zu „öko, fair & mehr“ angestoßen.

Fazit und Herausforderungen des Friedensortes

Mehr Zeit und Verstetigung sind nötig: Zwei Jahre sind wenig für die konkrete Arbeit mit Menschen, die langfristige Begleitung und Umstellung von Routinen und Haltungen. Allerdings wurde schon sehr viel erreicht. Durch die ausgezeichnete Vernetzung und die kommunikative Kompetenz, ist die Stelle mit Michaela Grön sehr gut besetzt.

Das Thema des Friedensortes ist äußerst aktuell, da die Bewältigung der Corona-Krise mit Fragen von Ökologie und Nachhaltigkeit zusammenhängt. Mit Hilfe des Friedensortes kann sich die evangelische Kirche in Hildesheim als Akteur, der gesellschaftliche Verantwortung wahrnimmt, profilieren.

Es gilt, für die Personalstelle eine Anschlussfinanzierung zu finden, um das aufgebaute Beziehungsgeflecht zu sichern und das Wissen und die Erfahrung, die erarbeitet worden sind, zu erhalten und weiterzugeben.

Weitere Informationen unter: www.kk-hs.de

4.4 Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld/Norden

Als erster und bislang einziger Ort in der Bundesrepublik Deutschland präsentiert die Dokumentationsstätte eine zeitgeschichtliche Dauerausstellung zur Ankunfts- und Integrationsgeschichte der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen aus den ehemaligen Ostgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Friedensort verbindet diese historische Aufarbeitung seit seiner Einweihung durch Landesbischof Ralf Meister im November 2013 mit gesellschaftspolitischem Engagement für die Integration von Einwanderer*innen der folgenden Jahrzehnte („Gastarbeiter“, „Boatpeople“, „(Spät-)Aussiedler“) bis hin zu Asylsuchenden und aktuellen Migrant*innen. Die Wahl des Ortes ist entscheidend: Die Gnadenkirche ist der denkmalgeschützte Nachfolgebau einer ehemaligen, ökumenisch genutzten Not- und Barackenkirche in einem der größten Flüchtlingslager Norddeutschlands.

Die Dokumentationsstätte ist eng an den Kirchenkreis Norden angebunden: Gebäude und Grundstück sind dem kirchennahen Verein Gnadenkirche Tidofeld e.V. zum Niesbrauch überlassen. Der Superintendent ist qua Amtes grundsätzlich 1. Vorsitzender.

Inhaltliche Schwerpunkte der Friedensarbeit

Auf Basis der historischen Perspektive kriegsbedingter Migration und Integration von 12 bis 14 Millionen Menschen dringt die Dokumentationsstätte auf einen menschenwürdigen Umgang mit Flüchtlingen und Vertriebenen, Arbeitsuchenden und Asylbewerber*innen, Aussiedler*innen und Migrant*innen gleich welcher Herkunft. Damit bereichert sie die aktuelle gesellschaftspolitische Diskussion und bezieht eindeutig Stellung im Sinne christlicher Grundwerte. Durch den Einsatz moderner Technik werden deutschlandweit einzigartige Zeitzeugen-Interviews zum Medium des Plädoyers für Empathie und friedenspolitische Verantwortung – zu Gunsten einer humanen Gesellschaft.

Die Friedensarbeit richtet sich ganz gezielt an Schulklassen und Konfirmandengruppen: Maßgeschneiderte Angebote behandeln verschiedene Dimensionen von Migration, forschen nach, was die Bibel über Flucht und Vertreibung berichtet, üben den Umgang mit Quellen wie Exponaten oder lebensgeschichtlichen Interviews mit Zeitzeugen – immer im Blick auf den menschenwürdigen Umgang mit aktuellen Migranten.

Über den wissenschaftlichen Leiter, Prof. Dr. Bernhard Parisius, ist die Dokumentationsstätte an die Forschung angeschlossen. Es werden lebensgeschichtliche Videointerviews mit Zeitzeugen geführt und Studierenden wie Interessierten über die Ausstellung oder das Archiv zugänglich gemacht. So ist die zeitgeschichtlich wertvolle Sammlung ein wichtiges Arbeitsfeld für Historie, Gesellschaftspolitik und Ethik.

Konkrete Friedensarbeit und Ausstrahlung in Region, Kirche und Gesellschaft

Jährlich werden Projekte mit Jugendlichen erarbeitet (im Rahmen deutsch-polnischer Versöhnungsarbeit 2018 z.B. ein internationales Theaterprojekt zu Janusz Korczak; 2019 eine fotografische Wanderausstellung „In Huus“ mit Porträts und Lebenswegen in Bild und Wort). Das Gelände bietet Raum für große ökumenische Gottesdienste zum Thema Integration, Menschenwürde, Völkerverständigung.

Für Erwachsene werden regelmäßig Veranstaltungen – Vorträge, Lesungen, Filmabende, Zeitzeugengespräche – zu vielfältigen Themen der deutschen Migrations- und Zeitgeschichte ausgerichtet, z.B. Symposien mit Flüchtlingen aus Schlesien, Iran, Syrien und Uganda; Sonderausstellungen wie zur zivilen Seenotrettung im Mittelmeer. Diese Veranstaltungen schärfen das friedensstiftende Profil der Dokumentationsstätte. Im Rückblick auf das Damals geht es um die Verantwortung für das Hier und Heute.

Mit einer Steigerung der Besucherzahlen auf rund 2.000 Besucher*innen pro Jahr, zahlreichen Besuchen von Schulklassen, Konfirmandengruppen und Gemeindekreisen und einer wachsenden Bedeutung für den Tourismus konnte die Vernetzung der Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld vorangetrieben werden. Eine aktive Mitarbeit in der AG Museen und Sammlungen Ostfrieslands und im Arbeitskreis Norder Museen sowie eine inhaltliche Kooperationsvereinbarung mit der Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung zeugen davon. Eng arbeitet man mit der „Partnerschaft für Demokratie“ im Landkreis Aurich zusammen. Auf landeskirchlicher Ebene geschieht diese Vernetzung insbesondere über das Netzwerk „Frieden und Erinnern“. Die Dokumentationsstätte wird regelmäßig um Fachvorträge und -aufsätze gebeten. Diesen Anfragen kann nur durch den Mitarbeiter Lennart Bohne nachgekommen werden.

Hervorzuheben ist ein durch die Dokumentationsstätte initiiertes Projekt zur Unterstützung eines Rettungsschiffes der EKD. In diesem Zusammenhang wurden die Friedensorte und

damit die Sprengel der Landeskirche von Tidofeld aus mit insgesamt acht mobilen Ausstellungseinheiten beschickt.

Förderung durch den Fonds Friedenswege und die entstandenen Möglichkeiten

Das gesamte Projekt „Dokumentationsstätte“ ist seit 2005 aus kleinen Anfängen einer Arbeitsgruppe des Kirchenkreises Norden erwachsen. Das ausgezeichnete „Standing“ der Dokumentationsstätte und ihre gesellschaftspolitische Ausstrahlung verdanken sich heute entscheidend der Förderung als Friedensort der Landeskirche. Die jährlich beantragte Gesamtsumme von 70.000 Euro wird durch Landkreis und Stadt zu mindestens 20 % co-finanziert. Der weitaus größte Betrag dient der Anstellung des Pädagogischen Leiters, Lenart Bohne, der durch seine pädagogische, kommunikative und wissenschaftliche Kompetenz entscheidenden Anteil am Erfolg des Projekts hat. Ohne diese Stelle könnte die Arbeit nicht aufrechterhalten werden. Kleinere Anteile entfallen auf die ehrenamtlich arbeitende Geschäftsführerin und einen Bundesfreiwilligendienstler*innen. Sachkosten können nur teilweise über die Förderung gedeckt werden.

Perspektiven

Eine nachhaltige Sicherung der Personalsituation ist entscheidend, um die Bedeutung des Friedensortes perspektivisch zu wahren. Geplant ist dabei Großes: Unter dem Dach der Dokumentationsstätte und unter Schirmherrschaft von Landesbischof Ralf Meister und Ministerpräsident Stephan Weil hat sich ein Arbeitskreis gebildet, um in einem Anbau die deutschlandweit erste Dauerausstellung zur Ankunftsgeschichte der vietnamesischen Boatpeople als weiteres Beispiel für gelungene Integration zu zeigen (www.forum-boatpeople.de). Der Neubau wird dazu beitragen, weitere Schlaglichter auf die bundesdeutsche Migrationsgeschichte zu werfen. So wird für Kirche und Gesellschaft ein zeitgeschichtlicher wie ethischer Lernort geboten: ein Forum für Migration.

Fazit und Herausforderungen des Friedensortes

Migration und Integration markieren für Gegenwart und Zukunft eine der zentralen gesellschaftspolitischen Herausforderungen. Hier entscheidet sich der Stellenwert von Menschenwürde für die gesamte Gesellschaft. Die noch nicht absehbaren Folgen des Klimawandels werden die Situation eher noch verschärfen. Deshalb brauchen wir „Orte in Deutschland, an denen Geflüchtete ihre Geschichten erzählen können“ (Aleida Assmann). In besonderer Weise ist die Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld solch ein Ort: als Lernort, als Ort der Auseinandersetzung, als Ort der Begegnung und Einübung von Toleranz und Vielfalt. Er nimmt eine wichtige Schnittstellenfunktion in der Gesellschaft und im Gemeinwesen zwischen Kirche, Politik, Bevölkerung und Schule ein.

Weitere Informationen unter: www.gnadenkirche-tidofeld.org

4.5 Gedenkstätte Lager Sandbostel

Die Gedenkstätte Lager Sandbostel ist ein Ort des Gedenkens und des Erinnerns, ein Ort der Begegnung und ein Friedensort am historischen Ort des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Stalag X B abseits der Ortschaft Sandbostel. In unmittelbarer Nachbarschaft der Gedenkstätte steht die sogenannte Lagerkirche, die zur Kirchengemeinde Selsingen gehört. Sie wurde im April 1946 fertiggestellt. Zu dieser Zeit unterhielten die Briten ein Zivilinternierungslager für Nationalsozialisten. Die Gedenkstätte und auch die Kirche befinden sich heute – einzigartig in Deutschland – in einem Gewerbegebiet. Dieses hat die Größe des ehemaligen Stalag X B.

Die kirchliche Friedens- und Gedenkstättenarbeit in den Kirchenkreisen des Sprengels Stade bietet die Möglichkeit, kircheninternen Gruppen, sowie Schüler*innen und Lehrkräften aller Schulformen an diesem außerschulischen Lernort mit friedenspädagogischer Arbeit zu begegnen. Die Kooperation mit der Gedenkstätte Lager Sandbostel ermöglicht der Kirche verschiedenste Zugänge zu Schulen, weiteren Bildungsträgern und Institutionen. Sie bietet ein hohes Maß an Vernetzung, Austausch und weiteren Kooperationen. Diese gehen über die nachfolgend beschriebene Arbeit hinaus, haben eine große Wirkung in die Öffentlichkeit und sind somit sichtbarer Teil der Friedensarbeit der Landeskirche. Im Umkehrschluss profitiert die Stiftung Lager Sandbostel als Trägerin der Gedenkstätte von der Umsetzung der kirchlichen Friedensarbeit an diesem Ort. Die Besucherzahlen sind in den vergangenen sechs Jahren der Kooperation stetig gestiegen. Die Anerkennung und Wertschätzung für das vielfältige Angebot und die Arbeit der Gedenkstätte hat durch die kirchliche Friedens- und Gedenkstättenarbeit in der Region und darüber hinaus außerordentlich gewonnen.

Inhaltliche Schwerpunkte der Friedensarbeit und konkrete Umsetzung

Die fast tägliche Arbeit mit Schüler*innen und Konfirmand*innen bilden den Schwerpunkt der friedenspädagogischen Arbeit. Neben den weiterhin steigenden KU8-Gruppenanfragen der Kirchengemeinden im Sprengel sind es vor allem die Buchungen von Schulen, die die Jahresbesucherzahlen kontinuierlich haben steigen lassen. Ebenso nehmen auch die Anfragen von Grundschulen (Jahrgangsstufe 4/2. Halbjahr) zu, die jedoch nicht den historischen Ort besuchen. Sie werden von dem kirchlichen Mitarbeiter als mobile Gedenkstätte besucht, um den Kindern in einem für sie vertrauten Rahmen, Module zum Thema „Krieg und Frieden“ anzubieten. Diese Angebote sind, aufgrund der Nachfrage, ausgeweitet worden. Besonders diese Arbeit wird exklusiv von dem kirchlichen Friedenspädagogen, Diakon Michael Freytag-Parey, durchgeführt. [Die Angebote werden in Fortbildungen in anderen Regionen durch den Diakon vorgestellt.](#)

Der Aufenthalt einer KU8-Gruppe dauert zwei bis sechs Stunden. Darin enthalten ist immer auch ein Besuch der ev.-luth. Lagerkirche Sandbostel und eine Andacht. Die Schulen (ab Klasse 9) sind in der Regel 5 – 7 Stunden mit zwei Schulkassen vor Ort und binden durchschnittlich zwei Mitarbeiter*innen. Aufgrund der Nachfrage müssten in manchen Wochen mehr als vier Tage für Schulklassen freigehalten werden. Das ist jedoch aufgrund der Personalsituation nicht möglich, zumal neben den Schulen und den Konfirmand*innen andere Gruppen und Einzelgäste die Einrichtung besuchen – wie Gäste aus dem In- und Ausland, die z.B. die Geschichte eines Verwandten recherchieren wollen.

Neben dieser kontinuierlichen Friedensarbeit bildet die internationale Jugendarbeit der Gedenkstätte einen Schwerpunkt. Sie geschieht zum einen vor Ort: in „Work for peace“-Camps, zum anderen als „peace train“-Arbeit im Ausland, zuletzt in Polen, Großbritannien und Frankreich, im nächsten Jahr 2021 in Österreich und Italien. Bei Letzterem handelt es sich um rund 14-tägige Fahrten von 20 Menschen zwischen 16 und 26 Jahren. Damit wird eine Altersgruppe erreicht, die sonst durch kirchliche Jugendarbeit nur schwer anzusprechen ist.

Nicht zuletzt sind die geistlichen Angebote zu nennen, die die Friedensarbeit prägen, wie das Format „gut:jetzt“. Es wird als Forum, Werkstatt und Gottesdienst angeboten und spricht altersübergreifend Menschen im Kirchenkreis und darüber hinaus an. Fünfmal im Jahr findet „gut:jetzt“ in der Lagerkirche statt. In Ergänzung werden Friedensandachten, Schul- und Gedenkgottesdienste veranstaltet.

Perspektiven des Friedensortes

Hier kann nur exemplarisch auf zwei neue Konzeptionen hingewiesen werden: Das Konzept „Historymaker“ spricht Schüler*innen auf verschiedenen Ebenen an und stellt sie vor die Fragen: Wer bin ich? Wo komme ich her? Wo will ich hin bzw. was möchte ich als Teil der Gesellschaft in Zukunft darstellen und leisten? Es will ein differenziertes Bewusstsein für die eigene Identitätsbildung schaffen. Module aus diesem Seminar werden auch in anderen Formaten verwandt, als Schlüssel für ein gelingendes Miteinander einer Gesellschaft ohne Rassismus und Vorurteile. Bislang ist dieses neue Angebot für den Bereich Schule (ab Klasse 9), FSJ/BFD-Ausbildung und in der Zusammenarbeit mit dem Bundeswehr Standort Seedorf erprobt worden. Des Weiteren entstehen mit dem Touristikverband und den Samtgemeinden sowie den Schulen sogenannte Thema-Wege auf den Strecken Bremervörde – Sandbostel und Brillit – Sandbostel. Damit werden die Wege aufgearbeitet, die die Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge gegangen sind. Beide Modelle werden von dem kirchlichen Mitarbeiter konzipiert, vernetzt und durchgeführt. Des Weiteren bleibt das sehr wichtige „Namensziegel – Projekt“: Jugendliche produzieren Tonziegel mit den Namen der Ermordeten. Auf dem Kriegsgefangenenfriedhof werden die Inschriften aufgestellt, um etwas Würde zurück zu geben und bieten so nicht nur Angehörigen Trost.

Fazit und Herausforderungen

Der Zusammenschluss verschiedenster kirchlicher und nichtkirchlicher Netzwerke an diesem Friedensort bietet die Möglichkeit, Themenschwerpunkte in aktuellen gesellschaftlichen Diskursen zu setzen und das internationale und multireligiöse Gespräch und Miteinander zu fördern. Das Engagement der Kirche an diesem Ort unterstreicht ihr Anliegen, eine „Kirche des gerechten Friedens“ zu sein. Glaubensüberzeugungen und religiöse Identität gewinnen an einem Ort Gesicht, an dem viele Menschen ihren Glauben einst verloren haben. Es bietet sich in der Auseinandersetzung mit dieser Geschichte die Chance, die eigene (religiöse) Identität zu reflektieren. Jugendliche und Erwachsene nehmen hier Kirche sehr engagiert an einem Ort wahr, an dem sie sie womöglich nicht vermutet hätten. Sie erleben hier eine Kirche, die zu ihrer eigenen Geschichte Stellung bezieht, sich kritisch hinterfragen lässt und aktuelle Positionen bezieht.

Dieser Ort ist wie gemacht für die Begegnung und das Gespräch mit vielen unterschiedlichen Menschen, die hier lernen können, dass das differenzierte Wahrnehmen und Betrachten von Geschichte, Politik, Kultur und Religion wichtig ist, um einander zu verstehen und um in Frieden zusammenleben zu können.

Alles, was an kirchlicher Friedensarbeit beschrieben wurde, ist ausschließlich der engagierten und kompetenten Arbeit des Diakon Michael Freitag-Parey zu verdanken. Seine Stelle wird anteilig durch den Fonds „Friedenswege“ gefördert. Er ist außergewöhnlich gut in der Region vernetzt, anerkannt und ein wichtiger Repräsentant von Kirche auch im nicht-kirchlichen Bereich.

Weitere Informationen unter: www.stiftung-lagers-sandbostel.de; www.kirche-selsingen.de

4.6 Woltersburger Mühle

Die Woltersburger Mühle ist ein Friedensort am Rande der Stadt Uelzen, an dem soziales Engagement, Spiritualität und Nachhaltigkeit gelebt und gelehrt werden. Die Soziale Arbeit des gleichnamigen Vereins begleitet arbeitslose Menschen auf dem Weg der Integration in die Gemeinschaft. Das „Zentrum für biblische Spiritualität und gesellschaftliche Verantwortung“ bietet Raum und Zeit für Ruhe, Orientierung und Engagement aus der Quelle der Bibel. Kunst spielt in allen Bereichen eine wichtige Rolle, denn das Gemeinwesen ist nicht

nur solidarisch und sinnvoll, sondern auch schön. Auf dem Gelände befinden sich ein Café, Übernachtungshäuser und Seminarräume.

Inhaltliche Schwerpunkte der Friedensarbeit und konkrete Umsetzung

Friedenstheologische und spirituelle Arbeit

Prof. Dr. Klara Butting, Pastorin der Landeskirche, leitet das „Zentrum für biblische Spiritualität und gesellschaftliche Verantwortung“. Jährlich finden vier Bibel-Lese-Wochen statt (je rund 20 Personen, meist Pfarrer*innen, Lehrer*innen und Diakon*innen), ein Bibelkongress (2019 - Thema: „gerechter Frieden“), mehrere Seminare und 2019 ein Workshop Friedenstheologie mit Multiplikator*innen verschiedener Landeskirchen in Hinblick auf die EKD-Synode. Frau Butting begleitet jährlich rund 10 Gastgruppen (Pfarrkonvente, Kirchenkriege) zu den genannten Themen inhaltlich.

Gerard Minnaard, Geschäftsführer, ist verantwortlich für den Aufbau einer regionalen Gruppe von Menschen, die gesellschaftlich engagiert sind, sich „geistig“ orientieren wollen, aber keinen Weg zur Kirche finden. Monatlich trifft sich „Besinnung am Samstag“ (rund 30 Personen) mit einem biblischen Impuls in säkularer Sprache.

Beide sind verantwortlich für die Zeitschrift „Junge Kirche. Unterwegs für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ (2.000 Abonnent*innen) und damit eine wichtigen Stimme auf dem Weg zur „Kirche des gerechten Friedens“.

Friedenspädagogische Führungen

Das Mühlengelände hat je einen Weg zu den Themen Gerechtigkeit, Frieden, Schöpfung (bzw. Nachhaltigkeit). 2019 wurden 33 Führungen (1 Stunde) mit insgesamt rund 600 Teilnehmenden gebucht. Der Weg des Friedens in einer angrenzenden Aue wird außerdem von vielen Besucher*innen begangen (ca. 600). Eine Infotafel und ein Heft stellen den inhaltlich-theologischen Hintergrund dar. Die Begleitung des Friedenswegs und der anderen Wege ist eine der Aufgaben des durch den Fonds finanzierten Friedenspädagogen, Manuel Wagner. Ohne ihn könnten die Führungen im aktuellen Umfang nicht durchgeführt werden. Gerade durch die Führungen soll die Friedensarbeit attraktiv werden für Konfirmand*innen, Jugendliche und kirchliche und außerkirchliche Gruppen. Dies ist gut gelungen, aber es bedarf einer besonderen Energie, dies nach der Corona-Zeit wieder zu beleben.

Friedensarbeit in der Stadt Uelzen

Der Verein hat im Zentrum der Stadt einen kleinen Laden gemietet. Im Laden mit dem Namen „KULT“ findet vormittags ein Sprachkurs für Menschen mit Migrationshintergrund statt. Am Nachmittag gibt es öffentliche, kulturelle Angebote. Es handelt sich um eine interkulturelle, Gemeinwesen orientierte Friedensarbeit. Diese wird durch den Friedenspädagogen sichergestellt und inhaltlich wie operativ begleitet.

Beispiele allgemeiner Friedensarbeit

Auf dem Gelände der Mühle wird jährlich in Kooperation mit der Stadt Uelzen, dem Stadtforscher, den Stadtwerken und der Ökoregio ein Nachhaltigkeitstag organisiert (ca. 2.000 Besucher*innen). Besonders hier wird Frieden im umfassenden Sinn erlebbar, und erzielt der Ort eine große Breitenwirkung. Des Weiteren gibt es einen Friedenschor mit rund 40 Personen. Die Friedensdekade 2019 in Uelzen wurde mit einem Auftritt des Friedenschors eröffnet. In allen Bereichen bringt sich der Friedenspädagoge ein.

Ausstrahlung in die Region, die Kirche und Gesellschaft

Die Förderung hat dazu beigetragen, dass die Woltersburger Mühle sich in ihrer Außendarstellung explizite als Friedensort der Landeskirche präsentiert. Diese Fokussierung hat zu einer verstärkten Wahrnehmung der inhaltlichen Ausrichtung in der Region und im bundesweiten Netzwerk geführt. Die vorhandene starke Vernetzung und Ausstrahlung wird nun mit der „Kirche des gerechten Friedens“ in Verbindung gebracht. 2019 war die Mühle zum Beispiel mit dem eröffneten Friedensweg wiederholt ausführlich in den Medien. Gleiches gilt für das Projekt KULT. Verstärkt finden thematisch begleitete Kirchenkreiskonferenzen statt, um den Weg der Landeskirche zu einer „Kirche des gerechten Friedens“ zu stärken.

Förderung durch den Fonds Friedenswege und Perspektiven

Die Förderung stärkt die Arbeit insgesamt, hat aber vor allem den Aufbau der nicht-theologischen Arbeit ermöglicht. Ohne die Unterstützung sind die vielen Führungen und die städtische Friedensarbeit (KULT und Vernetzung mit anderen Gruppen) nicht möglich. Aufgrund des Zuspruchs zu dem Projekt KULT wurde 2019 ein Antrag auf Landesmittel gestellt, um die ganze Straße in eine KULT-MEILE zu verwandeln. Die Transformation einer Straße soll exemplarisch zeigen wie ein friedliches, interkulturelles Zusammenleben aussehen kann. Kultur, Natur, interkulturelle Begegnung und kulturelle Aktivitäten sollen eine Transformation hin zu friedlichem Zusammenleben fördern und Ressentiments abbauen. Der Antrag wurde genehmigt und Manuel Wagener arbeitet an der Umsetzung. Beabsichtigt ist, als Vernetzung der verschiedenen Ansätze („Besinnung am Samstag“, Friedenschor, KULT, Friedenswege), eine regionale Friedensgruppe aufzubauen. Auch dies soll durch den Friedenspädagogen mitverantwortet werden.

Fazit und Herausforderungen

Die Corona-Krise hat die Arbeit schwer getroffen: keine Seminare, keine Gäste, keine Führungen, kein KULT, Verschiebung der KULT-Meile. Fast alle Angestellten sind in Kurzarbeit, auch Manuel Wagner, der durch die Förderung für friedenspädagogische Arbeit angestellt werden konnte. „Die Mühle“ hat schnell reagiert und wöchentlich zwei Besinnungen ins Netz gestellt. Jeder der zwölf Beiträge hat rund 500 Personen erreicht.

Die Unterstützung aus dem Friedensfonds hat den Aufbau einer Friedensarbeit ermöglicht, die sowohl Bildungsarbeit als auch Gemeinwesenenaufbau umfasst. Sie hat zu einer inhaltlichen Profilierung und Fokussierung der gesamten Arbeit geführt, hin zu den Themen Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung. Die sehr guten Voraussetzungen dieses inspirierenden Ortes, konnten damit für immer mehr Menschen erlebbar werden. Der Ort ist damit ein profilierter Botschafter für den Frieden in der Region und weit darüber hinaus. Besonders ist an diesem Ort die Verknüpfung von einer gelebten biblischen Spiritualität, die den Mitarbeitenden und dem Ort abzuspüren ist, und einem ebenso gelebten gesellschaftspolitischen Engagement. Die noch nicht ausgestandene Corona-Krise wird allerdings spürbar zurückwerfen. Damit die Ansätze kein Strohfeuer sind, ist deshalb eine verlässliche Unterstützung erforderlich.

Weitere Informationen unter: www.woltersburger-muehle.de

4.7 Friedensort2go in Hermannsburg

Dieser Friedensort wird erst seit September 2019 mit einer 50%-Stelle gefördert. Ende des Jahres erkrankte die Stelleninhaberin, Hannah Rose, schwer auf einer Dienstreise nach Südafrika und fiel über zwei Monate aus. 2020 hat die Corona-Pandemie verschiedene geplante Veranstaltungen verhindert. Deshalb kann in diesem Bericht noch nicht auf

durchgeführte Veranstaltungen geblickt werden, sondern es werden die Pläne beschrieben, die bis Ende 2021 umgesetzt werden sollen. Es ist jedoch schon gelungen, das geplante Anliegen gut zu strukturieren und voranzutreiben. Die Pläne für den Friedensweg sind ausgearbeitet, Kosten geklärt, und vor allem ist es gelungen, die sehr verschiedenen und vielfältigen Akteure in Hermannsburg und Umgebung für dieses Projekt zu gewinnen. Dies stimmt zuversichtlich, dass der „Friedensort2go“, bald mit Leben gefüllt werden kann. Wie dies aussehen könnte, beschreibt der folgende Bericht.

Beschreibung des geplanten „Friedensort2go“

Der „Friedensort2go“ in Hermannsburg legt seinen Schwerpunkt auf die globalen Friedensaspekte. Hermannsburg ist seit 1849 bekannt für weltweite Missionsarbeit. Aber die Region bietet auch andere internationale Bezüge: Neben dem Missionswerk mit den internationalen Partnerkirchen, gibt es die Fachhochschule für Interkulturelle Theologie, ein international agierendes Rüstungsunternehmen und die Bundeswehr mit den internationalen Einsätzen. Touristisch ist die Heide ein Zielort für internationale Gäste, und die Gedenkstätte Bergen-Belsen ist ein Ort der internationalen Erinnerung.

Diesen weiten Horizont möchte das Ev.-luth. Missionswerk (ELM) verstärken und einen internationalen Begegnungs- und Bildungsort schaffen, der an mehreren Orten in Hermannsburg sichtbar wird. Der „Friedensort2go“ in Hermannsburg soll eine Lernwerkstatt des internationalen Friedens werden. Der Name „2go“ zeigt den Werkstattcharakter, der beweglich bleiben soll: Menschen sollen kommen und sich einbringen, damit sie mit neuem Wissen und Perspektiven in die Welt gehen.

Der „Friedensort 2go“ möchte:

- Menschen inspirieren und irritieren, neu über Frieden zu denken
- Menschen befähigen, in ihren Kontexten friedensfördernd zu handeln
- Menschen durch interkulturelle, interreligiöse und ökumenische Begegnungen voneinander und miteinander lernen lassen
- Menschen inneren und äußeren Frieden erfahrbar machen
- Menschen neugierig auf globale Arbeit zum Thema Frieden machen
- Menschen die Friedensbotschaft der Bibel nahebringen

Zielgruppe für den „Friedensort2go“ sind generationsübergreifend Menschen aus Niedersachsen, den Ländern der Partnerkirchen des ELM, allen christlichen Denominationen und interreligiösen Glaubenskontexten mit Offenheit für Friedensarbeit.

Im Folgenden werden die zentralen Elemente vorgestellt:

Südheider Friedensweg

Der Südheider Friedensweg ist das zentrale Element des „Friedensortes2go“ und soll zum 8. Mai 2021 eröffnet werden. Der Südheider Friedensweg hat eine Gesamtlänge von 2.750m, die in rund 40 – 50 Minuten zu Fuß gelaufen werden. Empfohlene Pilgerzeit: rund 1,5 – 2 Stunden. Er präsentiert sich barrierefrei mitten im Ort Hermannsburg an sechs unterschiedlichen Stationen im Außenbereich. Rund um die Uhr zugänglich werden multimedial und künstlerisch aufbereitete, friedensrelevante globale Zusammenhänge mehrsprachig erfahrbar. Die Stationen integrieren die Komplexität des Friedensthemas in der Region Südheide und werden von verschiedenen Beteiligten des Ortes (z.B. Kirche, Schule, Fachhochschule) gemeinsam mit dem ELM erarbeitet.

Alle Inhalte des Südheider Friedensweges werden über das Herzstück einer Website präsentiert, deren Inhalte über QR-Codes sichtbar gemacht werden. Die Inhalte werden multimedial so aufbereitet, dass sie sachlich und faktenbasiert präsentiert werden. Gleichzeitig ist es gewollt, dass die Inhalte nicht nur informativ, sondern auch unbequem sein können. Dies soll Irritationen auslösen, wenn Fakten und Zusammenhänge bis dahin unbekannt

waren. Diese kognitiven Dissonanzen sind gewollt und werden in den interaktiven Angeboten der letzten Stationen aufgegriffen. Alle Inhalte sollen auf die Verantwortung und Möglichkeiten des/der Einzelnen weisen, so dass selbst kleinste persönliche Handlungsoptionen als Beitrag zu friedensförderlichen Leben anerkannt und umgesetzt werden.

International Peace & Justice Camps

Dies 10-tägige Camp (ab Sommer 2021) richtet sich an friedensinteressierte internationale und deutsche Erwachsene von jung bis alt aus Kirche und Gesellschaft. Die Teilnehmenden werden befähigt, im jeweiligen lokalen Kontext friedensfördernde Handlungs- und Verhaltensideen kennenzulernen und zu trainieren. Sie gehen als Friedensbotschafter*in befähigt und ermutigt zurück in ihre Lebenswelten.

Finanzierung - Perspektive - Fazit

Der „Fonds Friedenswege“ finanziert den „Friedensort2go“ bis Dezember 2021 mit 100.000 Euro. Dies beinhaltet eine 50%-Stelle. Gefördert wird der „Südheider Friedensweg“ zudem durch die Hanns-Lilje-Stiftung mit 13.000 Euro. Eine Anfrage zur Förderung des „International Peace & Justice Camp“ über 10.000 Euro liegt aktuell noch bei Brot für die Welt / ABP. Die Entwicklung des „Friedensortes2go“ erfordert erhebliche Investitionen, die trotz der wartungsreduzierten Konzeption nach der Eröffnung im Jahr 2021 dauerhaft nutzbar bleiben sollen. Dies soll zum einen unterstützt werden aus dem Engagement von Ehrenamtlichen aus Hermannsburg (Kirche, FH, Schulen etc.). Trotzdem ist zu erwarten, dass auch nach Abschluss der Förderphase weitere finanzielle Mittel erforderlich sein werden, deren Finanzierung zumindest teilweise noch geklärt werden muss (z.B. 50%-Stelle, Aktualisierungen multimedialer Inhalte, Wartung der Stationen, neue „Peace&Justice Camps“, Akzente in der Arbeit mit Konfirmandi*innen, Friedenspilgerweg).

Weitere Infos unter: www.friedensort2go.de

4.8 Kirchliches Laboratorium Friedensstadt Osnabrück

Im Jahr 2016 tagte die Landessynode in der Friedensstadt Osnabrück. Sie weckte dort den Impuls, als evangelische Kirche ein innovatives Konzept zu entwickeln, um vor Ort sichtbar an friedensfördernder Arbeit teilzuhaben. Es sollte ein Friedensort entstehen, der durch seine reflektierte Praxis den umfassenden Prozess der Landeskirche auf dem Weg zur „Kirche des gerechten Friedens“ unterstützt. In Osnabrück wird der ganz neu zu entwickelnde Ansatz erst seit dem 1.3.2020 gefördert. Deshalb kann der Bericht weitestgehend nur die innovative und anspruchsvolle Idee beschreiben, wie vernetzte kirchliche Friedensarbeit im Kontext einer Großstadt gestaltet werden kann. Dieser Ansatz ist ein Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Friedensorte und, da die theologische Reflexion zentral ist, auch der einzige Ort, der sinnvollerweise mit Theolog*innen besetzt wurde. Mit dem Ehepaar Jacobs/Binder wurden Personen mit vielfältigen Möglichkeiten gefunden, die sich diesen anspruchsvollen Aufgaben stellen.

Die Idee des Friedensortes Osnabrück

Es sollte ein interaktiver, dynamischer Ansatz sein, durch den die ev.-luth. Kirche mit anderen Friedensakteuren der Stadt in Kontakt kommt. Sie möchte sowohl zur Wahrnehmung lokaler Konfliktthemen als auch nach Möglichkeit zu deren Transformation konstruktiv beitragen. Bewusst wurde mit *Laboratorium* ein Wort gewählt, das auf eine experimentelle, neugierig und behutsam vorgehende Arbeitsweise hinweist und ebenso auf eine strukturelle Ein- bzw. Anbindung, die sich von anderen Kirchenkreis- und Sprengeldiensten un-

terscheidet. Der Friedensort Osnabrück wurde als eine „mobile“ Denk- und Kommunikationswerkstatt mit Fokus auf Frieden und Gerechtigkeit konzipiert. Das beinhaltet sowohl theologische Vertiefung (z. B. zum Thema Versöhnung) als auch friedenspädagogische Aktivitäten in Kooperation mit lokalen Partner*innen. Die Arbeit ist weniger durch ihren geographischen „Sitz“ gekennzeichnet als durch ihre Dynamik. So bietet das Laboratorium für die laufenden, guten kirchlichen und diakonischen Arbeiten ein sog. „kritisches Außen“ an. Dies kann z. B. für innergemeindliche konflikthafte Themen/Prozesse fruchtbar gemacht werden. Für die Stadt und die vielfältigen Friedensakteur*innen, Bildungsverantwortlichen etc. bietet der Kirchenkreis mit dem Laboratorium ein Instrument zur verstärkten Mitverantwortung und Mitwirkung bei der Planung und Gestaltung des gewaltfreien Miteinanders in Stadt und Land.

Was bisher geschah und die aktuelle Situation

September 2019 Auftaktveranstaltung: Das Konzept des Laboratoriums wurde der Öffentlichkeit vorgestellt, diesbezügliche Erwartungen an die ev.-luth. Kirche und mögliche künftige Kooperationsideen ausgetauscht.

März 2020 Dienstbeginn des Ehepaars Pastor Matthias Binder und Dipl. theol. / Dipl. Soz.päd. Meike Jacobs (in Stellenteilung): Die pandemiebedingten Quarantäneregelungen präg(t)en den Dienstbeginn. Insbesondere mach(t)en sie deutlich, dass und wieviel Konfliktpotenzial unsere Gesellschaft in sich trägt. Unter den aktuellen Eindrücken zeigt sich noch klarer: Ringen um Frieden und Gerechtigkeit ist ein kontinuierlicher Prozess. Ziel des Laboratoriums ist kontinuierliche Konflikttransformationsarbeit und ihre dauerhafte gesellschaftliche Verankerung auf den drei Ebenen: Struktur, Praxis und Kultur.

Strukturelle Anbindung

Die Stelle ist im Kirchenkreis Osnabrück/Superintendentur angesiedelt. Ein interdisziplinärer Beirat von Personen mit verschiedenen gesellschaftlichen und religiösen Zugängen zu den Themen Frieden und Gerechtigkeit wird die Stelle begleiten. Mit der Einbindung in Kirchenkreis und Landeskirche sind Verankerung, Vernetzung und Synergien sowohl vor Ort als auch mit den anderen Friedensorten gegeben.

Haltung, Arbeitsweise und Methoden

Die Arbeit am Friedensort ist bestimmt durch eine bewusste Verbindung von Haltung und Methoden. Zugrunde liegt die Haltung, dass Frieden und Gerechtigkeit Werte sind, an denen sich unser Christsein und unsere Kirche(n) ausrichten und um die wir ringen.

In einer grundlegend systemischen Arbeitsweise werden experimentelle Methoden bevorzugt, die...

- Menschen befähigen, ihr friedensethisches Bewusstsein und ihre kooperative Haltung zu entwickeln
- Mut zur Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion machen
- für Veränderbarkeit von Menschen und Strukturen und für friedensrelevante Veränderungen sensibilisieren.

Neben Vernetzungsarbeit, Vorträgen, Beratung, Moderation etc. kommen vor allem auch Theaterpädagogik, Kreativität, Kunst, Musik sowie ggf. Kommunale Konfliktbearbeitung (KKB), Gewaltfreie Kommunikation (GfK) und der innovative Brückenschlag zwischen Inklusions- und Friedenspädagogik in Betracht.

Mögliche Ansatzpunkte, die hier nur als Ideen genannt werden können:

- fortlaufend mit Menschen zusammen den inneren Zusammenhang von Frieden und Gerechtigkeit aufspüren und Wahrnehmung und Sprachfähigkeit trainieren
- den Einfluss von Spiritualität auf die Friedenskompetenzen thematisieren/stärken
- Räume öffnen: gemeinsam dafür sorgen, dass Aktivitäten dort stattfinden, wo Menschen sind, bzw. da, wo die räumlichen Voraussetzungen die Beschäftigung mit Gerechtigkeit und Frieden anregen/fördern
- Barrieren abbauen: mit Menschen verschiedener Altersstufen, verschiedener sozialer, kultureller und persönlicher Zusammenhänge zusammenwirken
- Wohnen und Wohnraum(Un-)Gerechtigkeit zum Thema machen – Kann Kirche (k)einen Beitrag leisten?
- „Wunde Punkte“ in den Gemeinden: Wo tragen wir zum (Un-)Frieden bei?
- Vernetzung mit den (Friedens-)Akteuren in Osnabrück
- Gendergerechtigkeit und Diskriminierungssensibilität fördern
- „Wir können nicht nicht kommunizieren“: Sprachsensibilität fördern
- „Index für Inklusion“: Möglichkeiten ausloten, den Index auf die Friedensthematik zu übertragen
- konfliktsensible Berichterstattung/Peace Journalism anregen

Weiter Horizont: zukünftige Ansatzpunkte und Aktionen

- 2022: 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Karlsruhe
- 2023: 375-jähriges Jubiläum des Westfälischen Friedens und Zweiter Ökumenischer Kirchentag in Osnabrück
- „Sicherheit neu denken. Von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik – Ein Szenario bis zum Jahr 2040“: den Ansatz der Badischen Kirche in die Landeskirche einbringen
- Kirche neu (denken) lernen. Kirche und Stadt – Stadt und Kirche. Impulse des Theologischen Labors Berlin
- Zusammenhänge zwischen unserem Lebensstil, Klimawandel und gerechtem Frieden
- 30 Jahre nach der friedlichen Revolution und Wiedervereinigung: Versöhnungsarbeit in Deutschland

Weitere Infos unter: www.kirchenkreis-osnabrueck.de